stattung vor.[21] Sie setzt beim Leser ziemlich eingehende Kenntnis der Werke voraus und stützt sich in der Besprechung der Dramen auf das genannte grössere Werk, das ja die Würdigung dieser Seite des Schillerschen Schaffens seit seinem ersten Erscheinen ganz ungeheuer gefördert hat. Ihr Charakter ist im allgemeinen mehr der literarhistorische als der rein biographische; in einigen Dingen wie der Darstellung, dass Schiller das letzte auf der Militärakademie verbrachte Jahr als ungerechten Zwang empfunden habe, gibt der Fortschritt der Forschung dem Verfasser nicht recht; auch dass Schiller bei seiner zweiten Mannheimer Reise einer Aufführung der Räuber angewohnt habe, ist als falsch erwiesen. Diese Angaben erben sich offenbar von einem wissenschaftlichen Geschlecht zum andern als unausrottbares Übel fort.

(Schluss folgt.)

Berichte und Notizen.

I. Professor Chas. Hart Handschins Bericht über den neusprachlichen Unterricht in den Vereinigten Staaten.*

Bulletin 1913, No. 3 (510) U. S. Bureau of Education, Washington, D. C.

Von **Georg J. Lenz,** Lehrerseminar, Milwaukee.

Der Verfasser betont in seiner Einleitung, dass es ihm besonders auf die Zusammenstellung geschichtlicher Daten angekommen sei; das hat er auch in wirklich sachlicher Weise getan. Naturgemäss wurde dem Deutschen und Französischen mehr Raum gewährt als dem Spanischen und Italienischen. Er zeigt jedoch an einer Reihe von Stellen, dass ihm die methodische Seite der

---

[21] Ludwig Bellermann, Schiller, Zweite verbesserte Auflage, mit 16 Bildnissen. Leipzig, E. A. Seemann, 1911. 364 Seiten. 3 (geb. 3,60) Mark.

* Professor Handschin hat sich durch die Abfassung dieses Berichtes ein grosses Verdienst erworben, und er darf des Dankes aller Freunde des Unterrichts in den modernen Sprachen, namentlich aber der Lehrer derselben, versichert sein. Mehrere Anläufe wurden schon in früheren Jahren gemacht, um die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand wenigstens des deutschen Unterrichts hierzulande festzustellen. Aus mannigfaltigen Gründen blieben es aber nur wenig zufriedenstellende Versuche. Handschin verbindet in seiner Arbeit mit unendlichem Fleiss und voller Hingabe das nötige Können; dabei stand ihm der Apparat des Erziehungsbureaus zu Washington zur Verfügung; und so vereinigten sich alle dem Unternehmen günstige Faktoren, um einen schönen Erfolg zu sichern. Wünschenswert wäre es, wenn das Washingtoner

Sache ebenso sehr am Herzen liegt wie die rein geschichtliche, und hofft, dass seine Arbeit den Lehrern ein Ansporn sein möge zu immer besseren Leistungen.

Hervorzuheben wäre für uns aus der Einleitung noch: Die anfänglich, wie alle Fächer, schlecht unterrichteten neueren Sprachen werden heute besser gelehrt als Latein und Griechisch, wie die Statistik des „College Entrance Examination Board" nachweist. Besser vorgebildeten Lehrern, besseren Lehrmitteln kommt das Verdienst dafür zu. Trotzdem ist die Lehrerbildung immer noch nicht, was sie sein soll. Die Lehrerbildungsanstalten sind der schwierigen Aufgabe, Lehrer mit einer ausreichenden Beherrschung des praktischen und wissenschaftlichen Wortschatzes auszustatten, kaum gewachsen. Mit einer einzigen Ausnahme — das Nationale Deutschamerikanische Lehrerseminar in Milwaukee, Wis. — gibt es keine eigentlichen Vorbildungsschulen für neusprachliche Lehrer.

Auch die Universitäten und Colleges werden dieser Aufgabe nicht gerecht, und wenn der neusprachliche Unterricht wirklich auf eine hohe Stufe kommen soll, dann muss die Lehrerbildung in verschiedenen Teilen des Landes aufgenommen werden; denn Tausenden von neusprachlichen Lehrern der Hoch- und Mittelschulen ist ein Aufenthalt im Auslande, aus ökonomischen Gründen hauptsächlich, unmöglich. Ein Ersatz für ein solches Auslandstudium, wie es der europäische Kollege ausnahmslos als Teil seiner Ausbildung beansprucht, muss unbedingt geschaffen werden.

An Stelle der meist nur theoretischen Kurse in Methodik müssen Lehrproben und Gelegenheit zur Beobachtung treten, und es besteht ein Bedürfnis für Bereicherung des Lehrbücherschatzes durch Werke, die sich an die direkten Methoden anlehnen. Die Realien sollen dem weniger gut vorbereiteten Lehrer in grösserem Masse durch die Verleger zugänglich gemacht werden.

Auch Dr. Handschin wiederholt das in letzter Zeit so oft gehörte Verlangen nach einer Revision des Berichts des „Committee of Twelve". Seit der Abfassung dieses Berichtes sind 15 Jahre verstrichen, und es ist Zeit, dass eine Anpassung an die fortgeschrittenen Verhältnisse erfolgt.

Durch eine Zusammenstellung von Literatur über die Sprachen, Methoden und Literaturen Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Spaniens, wie sie reichhaltiger noch nirgends geboten wurde, sucht der Verfasser die Wichtigkeit des neusprachlichen Unterrichts, besonders als geistige Disziplin, zu erbringen.

Wenn nicht die ehemals vom Studium des Lateinischen und Griechischen gespielte Rolle, den Schüler in eine andere grosse Kultur einzuführen, von einem anderen Fache übernommen wird, muss ein beklagenswerter Bruch in unserem Bildungsgange eintreten. Das Studium der neueren Sprachen stellt den neuen Humanismus dar. Die Kultur der Rasse seit dem Zusammenbruch des Römischen Reiches ist darin verkörpert. Überdies ist die moderne Zivilisation, da sie dem Schüler näher liegt als die klassische, wichtiger und kann

---

Bureau sich dazu entschliessen könnte, Prof. Handschin es zu ermöglichen, der mehr historisch und bibliographisch gehaltenen Monographie eine andere folgen zu lassen, die sich in gleicher Authentizität und Gründlichkeit mit der Statistik des fremdsprachlichen, namentlich des deutschen Unterrichts befasst.

Den in dieser Besprechung geäusserten Wunsch, dass dieses Heft von möglichst vielen Lehrern des Deutschen gelesen werden möge, können wir nur aufs nachdrücklichste wiederholen. Wenn nichts anderes, so gibt es einem jeden Lehrer, sowie dem gesamten Stand klaren Aufschluss über das „Soll und Haben" unserer Arbeit. **D. R.**

leichter aufgenommen werden. Das ist durch unsere Zivilisation und Kultur im letzten Jahrhundert bewiesen und wird sich in der Zukunft in noch höherem Grade zeigen.

Der erste Teil des Berichtes zeigt in chronologischer Anordnung, wie der erste fremdsprachliche Unterricht meist von neuen Einwanderern eingerichtet wurde, teils aus dem Grunde, weil sie ihren Kindern Schulunterricht geben wollten, der nicht oder nur ungenügend von amerikanischer Seite damals erteilt wurde, teils weil sie wünschten, dass ihren Kindern ihre eigene Sprache neben der englischen erhalten bleibe. Erst nach dem Bürgerkriege machten die amerikanischen Volksschulen solche Fortschritte, dass sie die vielen fremdsprachlichen Privatschulen ablösen konnten. Beschleunigt wurde dieser Prozess durch die Aufnahme des Unterrichts in der Fremdsprache seitens der Volksschule.

Das in diesem Teile enthaltene statistische Material zeigt dem wohlmeinenden Bürger klar und deutlich, dass es den Gründern dieser Privatschulen — in den meisten Fällen deutsche und französische — darauf ankam, Bildung, die anderwärts nicht zu haben war, zu gewähren; von Züchtung unamerikanischer Gesinnung war nie die Rede. Was diese Schulen im Interesse des Landes mit ihren Mitteln geleistet haben, kann nicht in Zahlen ausgedrückt werden und verdient die höchste Anerkennung. Eine Anfeindung des neusprachlichen Unterrichts in den Elementarschulen aus jenen herzuleiten, wie dies oft geschehen ist, muss als Engherzigkeit und Undankbarkeit bezeichnet werden.

Die Einführung des französischen Unterrichts an Universitäten und Colleges fusst in erster Linie auf einem Gefühl der Dankbarkeit für die freundliche Gesinnung gegen Amerika seit der Revolution. Der französische Einfluss wurde besonders in den beiden Carolinas und Virginia so stark, dass er sich selbst im gesellschaftlichen und Familienleben zeigte. Im zweiten und noch mehr im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde dieser Einfluss fast ganz ersetzt von dem deutschen Einfluss. Was von diesem französischen Einfluss auf dem Gebiete der Erziehung noch übrig blieb, ist in der amerikanischen High School, den Mädchenseminarien und gewissen Abteilungen der technischen Schulen zu finden.

Die Aufnahme des deutschen Unterrichts erfolgte auf Grund der sich Bahn brechenden Anerkennung deutscher Erziehungsmethoden, deutscher Wissenschaft und Literatur seit dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts; und eine Reihe amerikanischer Universitäten, Normalschulen, technischer Schulen, in den Elementarschulen vor allem der Kindergarten wurden nach deutschen Mustern begründet.

Chronologien der Einführung des Französischen und Deutschen an den verschiedenen Schulen des Landes sind an den geeigneten Stellen angefügt.

Auch den religiösen Gemeindeschulen und ihren bedeutenden Verdiensten um den fremdsprachlichen Unterricht und die Erziehung im allgemeinen wird gebührende Beachtung und Würdigung zu teil.

Die grosse Schwierigkeit, statistisches Material von den Privat- und Gemeinedschulen zu erhalten, bringt es mit sich, dass die Zahlen für die Beteiligung besonders am Deutschen, als der meistgelehrten Fremdsprache, nicht befriedigen. Dem Lehrerbund muss nach dem Durcharbeiten des vorliegenden Berichtes die Notwendigkeit einer immer noch fehlenden einigermassen zuverlässigen Statistik aufs neue vor Augen treten. Mögen auch die meisten statistischen Arbeiten, die Prof. Handschin heranziehen musste, und vor allem, so weit Deutsch in Betracht kommt, und so weit sie auf Schätzung beruhen muss-

ten, zu hohe Zahlen geben, so wurde doch das ganze grosse Gebiet der Vereinigten Staaten bis jetzt noch nicht bearbeitet; allein wenn es einmal geschieht, werden die geförderten Zahlen die kühnsten Erwartungen nicht enttäuschen.

Die Mitglieder des Lehrerbundes interessiert unter der Unmenge des Wissenswerten, das der Verfasser zusammengetragen hat, vielleicht mehr als andere, was über den Deutschunterricht in den öffentlichen Elementarschulen gesagt wird. Vor allem stellt er den Einrichtungen in Cincinnati ein vorzügliches Zeugnis aus. Diese Anerkennung befriedigt gewiss allgemein; allein es sind noch eine Reihe anderer Städte, die sich mit ihrem Deutschunterricht sehen lassen können. So ist von Milwaukee ziemlich wenig gesagt, wo 94% sämtlicher Schulkinder sich am Deutschunterricht mit grossem Erfolg beteiligen.

Wenn endlich ein zusammenfassendes Urteil eines Schulmannes wie Prof. Handschin, nachdem er sich eine Übersicht über die einschlägige Literatur eines guten Menschenalters verschafft hat, andeutet, dass der Deutschunterricht in den öffentlichen Elementarschulen sich bewährt hat und die erzielten Erfolge befriedigen, so ist es nicht unbillig zu folgern, dass die veröffentlichten Daten dazu beitragen werden, der Animosität zu steuern und der weiteren Ausbreitung des Deutschunterrichts an den Volksschulen neue Gebiete zu erschliessen.

Eine nicht zu unterschätzende Anerkennung wird auch dem Lehrerseminar des Deutschamerikanischen Lehrerbundes zu teil. Es sei besonders auf die Seiten 46 und 78 verwiesen, wo demselben das schönste Zeugnis fürseine tüchtigen Leistungen ausgestellt ist.

Wertvoll ist auch die schon erwähnte Zusammenstellung von Fachliteratur im zweiten Teile. Auch hier schneidet das Organ des Lehrerbundes, die Monatshefte für deutsche Sprache und Pädagogik, vorzüglich ab. Unter den seit 1884 veröffentlichten Aufsätzen über neusprachlichen Unterricht wurden in der „Education" 15 gebracht (1884—1912), in der „School Review" 48 (1891—1912), in der „Educational Review" 16 (1892—1912), in den „Monatsheften" dagegen nicht weniger als 72 (in nur 12 Jahren seit 1899). Es ist das ein Beweis, dass die Monatshefte ihre Pflicht mehr als voll erfüllt haben, denn auch in ihren Spalten erschienen stets eine Menge allgemeinpädagogischer Artikel ausser denjenigen, welceh sich lediglich mit der sprachlichen Seite befassten.

Es würde zu weit führen, wenn ich alles wiedergeben wollte, was das Büchlein für den neusprachlichen Lehrer an Wissenswertem enthält; ich muss mich vielmehr darauf beschränken, auf dasselbe aufmerksam gemacht zu haben. Es steht indessen so viel davon in der Broschüre, dass ich ihr eingehendes Studium einem jeden Kollegen angelegentlichst empfehlen möchte als eine Ergänzung seines Wissens auf dem Gebiete der Fachpädagogik. Wenn es uns wirklich ernst ist, ein Stand werden zu wollen, dann kann uns dieser Bericht von Dr. Handschin als Nachschlagebuch, das immer zur Hand sein sollte, mit Lust zum Berufe und Freude an der Arbeit erfüllen. Diese beiden aber sind notwendig zur Besserung unserer Leistungen, zur Besserung der uns zur Erziehung anvertrauten heranwachsenden Nation und nicht zuletzt zur Besserung der Stellung und der Verhältnisse unseres Standes.